

Im Inneren des Ei

Ja – ich befinde mich in einem Ei
Wie ich denke, wie ich fühle,
wie ich die Welt sehe
ist ein Ei
Ich ahne, dass etwas dahinter,
jenseits meines Horizontes liegt,
von dem ich keine Vorstellung habe,
Zone des Nicht-Ich

Langsam lasse ich zu,
dass das, was jetzt ist,
Risse bekommt, Übergang ist,
zu Ende gehen wird
ohne das ich weiß
was an seine Stelle treten wird
und was es ist
das neue, Unbekannte
in das hinein ich geboren werde

So eng es jetzt ist –
ich zittere und fürchte mich,
dass die Schale, mein Ei,
meine gewohnte Welt
bricht

Aber es bricht
heute oder morgen oder später
es bricht
das Neue aus dem alten hervor
und wird
im Ungewissen
weit draußen
schon sehnhchst
und zärtlich
erwartet

Die Idee des Eis

Die Idee, der Begriff des Eis,
Kristallisation und Inbegriff des Werdens,
ist allgegenwärtig in uns, in der Welt
und wirkt in allem.

Symbol und Zeichen
von Entwicklung, Übergang, Veränderung,
von In-Bewegung-Sein,
von Form, die Neues hervorbringt und selbst vergeht,
in der sich Altes zu Neuem konzentriert
und aus der Zukünftiges hervorbrechen wird.

In der konkreten Form ‚gelegt‘ auf Hof Tangsehl.
Gewandert vom Kateminer Mühlenbach, zur Elbe, ans Meer,
in Zwiesprache mit dem Wasser, dem Licht, den Wolken.

Wasser, das strömt, durchströmt,
verwandelt und verwandelt wird,
mündet woher es gekommen ist,
Anfang und Ende begegnen sich,
jedes Ende gebiert einen Anfang und jeder Anfang ein Ende.

Form geht über in Nicht-Form,
Aus der Formlosigkeit kristallisiert sich das Neue

Dieser Strom des Werdens,
In-Bewegung-Sein hin zum Neuen,
Werdekraft der durchwanderten Landschaft –
verstärkt sich
denn was gesehen und gewürdigt wird wächst.

Christian Elster

In seinem Inneren beherbergt das Ei eine kleine Textrolle:
Im Urbeginn war das Wort.... Johannes-Evangelium, Prolog